



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

XXXVI. Bis zu welchem Grade man den Zorn zu fürchten habe, den eine erschlichene Gunst hervorruft?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

36^{ter} BRIEF

Können Sie mir verzeihen, Marquis? Ich habe Ihrer Betrübniß gelacht. Sie nehmen alles so tragisch! Einige Unvorsichtigkeiten, sagen Sie, haben Ihnen den Zorn der Gräfin zugezogen und Sie seien trostlos deswegen. Sie haben ihr mit einer Innigkeit die Hand geküßt, daß alle Welt es bemerkt hat. Sie hat Ihnen öffentlich Ihre Indiskretion zum Vorwurf gemacht, und Ihre offenbare, die anderen Frauen verletzende Vorliebe für die Gräfin haben Sie den pikanten Spötteleien der Marquise, ihrer Schwägerin, ausgesetzt. Unleugbar schreckliche Vorkommnisse! Sind Sie wirklich so einfältig, daß Sie sich wegen eines geheuchelten Zornes unrettbar verloren glauben? Sie ahnen wohl nicht einmal, daß man Ihr Betragen billigt? Dann muß ich Sie also davon überzeugen, und zu diesem Zwecke bin ich allerdings gezwungen, Sie in seltsame Mysterien der Frauenseele einzuweihen. Doch ich will in meinen Briefen durchaus nicht immer mein Geschlecht verteidigen. Ich schulde Ihnen Offenheit, ich hab's versprochen und halte es.

Fine Frau schwankt beständig zwischen zwei unvereinbaren Gefühlen, zwischen dem Wunsche zu gefallen und der Furcht vor

Schande. Nun stellen Sie sich unsere Verlegenheit vor. Einerseits sind wir heiß erpicht darauf, ein Publikum zu haben für die Wirkung unserer Reize. Unaufhörlich plagt uns die Sorge, gefeiert zu werden, wir sind entzückt, wenn wir Gelegenheit finden, andere Frauen zu demütigen, wir möchten sie zu Zeuginnen unserer Siege machen. Und gelingt das, können Sie dann unsere Genugthuung ermessen? Unsere Rivalinnen sind trostlos; ihre Indiskretionen, die ja nur Beweise dafür sind, was für Gefühle wir einflößen, entzücken uns desto mehr, je größer ihre Verzweiflung ist. Diese und ähnliche Torheiten überzeugen uns weit mehr davon, daß man uns liebt, als eine gar zu große Behutsamkeit, die nimmermehr unseren Reizen Ruf verleiht.

Doch wie viel bitteres Gift wird andererseits in so viel süße Freuden geträufelt! Neben all den Vorzügen geht die Bosheit der Konkurrentinnen und manchmal auch Eure Verachtung einher. Das ist ein trostloses Geschick! In der Gesellschaft kennt man nicht den Unterschied zwischen Frauen, die Euch gestatten, sie zu lieben, und solchen, die Euch willfährig sind. Allein und kalten Blutes wird eine verständige Frau immer den guten Ruf der Berühmtheit vorziehen. Aber neben den Rivalinnen, die ihr den Preis der Schönheit streitig machen könnten, kommt

ihr nichts dem Vergnügen des Sieges über andere gleich, müßte sie auch darüber den guten Ruf einbüßen, worauf sie so stolz war, und müßte sie auch tausendmal sich kompromittieren. Bald wird sie Euch belohnen, indem sie Euch den Vorzug gibt. Anfangs freilich wird sie nur aus Dankbarkeit zu handeln glauben, in der Tat aber geschieht es aus Neigung; weil man nicht undankbar werden möchte, wird man zärtlich.

Glauben Sie nach alledem noch, daß Eure Indiskretionen uns ärgern können? Wenn wir dadurch verletzt scheinen, so tun wir nur so vor der Welt.

Sie wären der erste, der eine übergroße Nachsicht tadeln würde, doch hüten Sie sich eine solche Nachsicht falsch aufzufassen. Täten wir nicht so, als ärgerten wir uns bei solchen Gelegenheiten, so müßten wir wirklich beleidigt sein. Wir weisen Euch den Weg und mahnen Euch zur Klugheit; ist das nicht unsere Rolle? Brauchen wir Euch noch zu sagen, welches die Eure ist? Man hat mir oft gesagt, Gesetze wörtlich nehmen, hieße sie nicht verstehen. Seien Sie sicher, daß Sie am besten unsere Absichten erfüllen, indem Sie sie zu deuten wissen.